

# Zu kalt – da kuscheln die Bienen lieber

Die Natur hängt wegen der niedrigen Temperaturen im April um Wochen zurück, das schlägt sich in der Honigernte nieder / Den Bienenvölkern musste zugefüttert werden



Magere Ausbeute: Helmut Heckmann (links) und Mark Krümpel zeigen auf dem Bienlehrstand in Wallenstedt eine Wabe mit einem geringen Nektareintrag von Rapsblüten.

FOTO: MICHAEL BORNEMANN

Von Michael Bornemann

**Kreis Hildesheim.** Es war der kälteste April in der Region seit 30 Jahren und auch im Mai wollten die Bienen bislang nur selten fliegen. Zumindest bei einstelligen Temperaturen kuscheln sie lieber im Stock. Doch was bedeutet dies nun für die Imker und Obstbauern?

„Ein Eintrag von Nektar, aus dem dann im Bienenstock der Honig reift, war bei den bislang niedrigen Temperaturen kaum möglich“, betont Mark Krümpel, Schriftwart des Imkervereins Gronau-Leine. Im April sei allein die Woche vor Ostern ein wenig besser gewesen. Viele Imker hätten deshalb während der vergangenen Wochen kontrollieren müssen, ob ihre Völker überhaupt noch genügend Futter haben. Ansonsten würden sie nämlich verhungern.

„Erst ab neun bis zehn Grad fliegen die Bienen“, weiß Krümpel, der nun seit drei Jahren Imker ist. Wenn die Sonne allerdings kräftig auf den Bienenstock schei-

ne, fühlten sich die Hautflügler aber manchmal auch getäuscht und machten sich schon bei sechs Grad auf den Weg.

Da viele Blütenpflanzen aber erst in Richtung 20 Grad mit der Nektarproduktion beginnen, war der Futterverbrauch der Bienen bislang höher als der Nektareintrag. „Normalerweise fahren die Imker Ende Mai ihre erste Ernte ein, die so genannte Frühtracht“, sagt Krümpel. Dieser Honig stamme von Frühblühern wie Obstbäumen, Löwenzahn und Raps. Einen Frühjahrshonig werde es sicherlich auch in diesem Jahr geben, doch die Erträge seien dann geringer als im Vorjahr. „Da waren die Temperaturen schon Anfang April höher und die Imker hatten dann Ende Mai volle Honigtöpfe“, so der 47-Jährige.

Der Vorsitzende des Gronauer Imkervereins, Helmut Heckmann, ist bereits seit 26 Jahren Imker. „Einen so anhaltend kalten April habe ich noch nicht erlebt“, betont er. „Voriges Jahr um diese Zeit

konnten wir schon fast mit dem Schleudern des Honigs beginnen“, stellt er rückblickend fest. In diesem Jahr liege die Natur indes nach seinen Schätzungen im Vergleich zu den Vorjahren etwa sechs Wochen zurück. „Allerdings gibt es für den Imker auch kein Schema F um zu sagen, wann ein Bienenjahr beginnt“, so Heckmann.

Von etwa 7000 bis 10000 Bienen im Winter wächst ein Bienenvolk bis zum Juni auf rund 50000 an. „Dementsprechend stark ist auch der Bedarf an Nektar“, erklärt Krümpel. Allein für ein Kilo Honig müssten die Bienen dann mehrere Millionen Blüten anfliegen. „Dass sie alle dafür eine Strecke von 120000 Kilometern zurücklegen müssen, finde ich schon äußerst faszinierend“, betont der Imker. „Bei höheren Temperaturen fliegen übrigens alle Sammelbienen eines Volkes täglich insgesamt 150000 Mal aus, um Nektar und Pollen in den Stock zu holen“, ergänzt er.

Auch Obstbauer Michael Vornfett aus Einum beklagt, dass im April kaum Bestäuber unterwegs waren. „Bienen fliegen auch kaum gegen den Wind und wir hatten im April des Öfteren starken Ostwind“, stellt er rückblickend fest. Allerdings hätten seine Zwetschgen-, Pflaumen- und Mirabellenbäume ohnehin nur wenige Blüten gehabt. „Das lag vermutlich am Frost“, sagt Vornfett. Vor allem hätten die Bäume aber auch unter großer Trockenheit gelitten. Die Süßkirsche hat laut Vornfett zwar gut geblüht, letztendlich aber ebenfalls Frost abgekriegt.

Eine Prognose zum Ernteertrag seiner Apfelbäume, die jetzt ebenfalls blühen, wagt der Einumer Obstbauer derzeit noch nicht. An den Bienen wird es aus seiner Sicht aber nicht liegen. „Die sind in ein bis zwei Tagen mit der Bestäubung meiner Bäume durch“, sagt Vornfett, bei dem zumindest auf den größeren Plantagen immer drei bis fünf Bienenvölker leben.